

Wärmedämmung zahlt sich aus

Bundesverband sieht Einsparpotenzial bei Heizöl in Milliardenhöhe / Auch teure Sanierungen bei Altbauten lohnen sich

BERLIN, 29. Juli. In vielen Haushalten in Deutschland wird noch immer Energie vergeudet. 20 Liter Heizöl oder mehr pro Quadratmeter werden in mehr als 50 Prozent der deutschen Wohnungen pro Jahr verheizt. Doch das muss nicht so sein. Mit einem optimal eingestellten Brenner und einer guten Wärmedämmung an den Außenfasaden sind in vielen Häusern lediglich sieben Liter Öl pro Quadratmeter möglich, sagt Wolfgang Setzler, Geschäftsführer des Bundesverbandes Wärmedämm-Verbundsysteme. Rund 400 000 Wohnungen in Deutschland könnten sogar mit nur drei Litern Heizöl pro Quadratmeter im Jahr auskommen.

Dach muss gut isoliert sein

Wer aber auf drei Liter Verbrauch kommen wolle, müsse oftmals teure Sanierungsmaßnahmen vornehmen. Wichtig sei es, vor allem außen am Haus eine 14 Zentimeter dicke Wärmedämmung anzubringen und das Dach gut zu isolieren. Darüber hinaus sollten die Kellerdecke gedämmt sein, dichte Fenster und ein

modernes Heizungssystem nach neuestem Stand der Technik eingebaut werden. Eine Reduzierung des Heizölverbrauchs auf drei Liter sei jedoch nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei Sanierungen von Altbauten möglich. „Das ist nicht ganz billig“, erklärt Setzler. „Aber bei den extrem hohen Energiepreisen, die den Verbraucher derzeit belasten, rechnen sich die teuren Investitionen nach einiger Zeit auf alle Fälle.“ Heute würden in noch mindestens 50 Prozent der Wohnungen etwa 40 Prozent der Heizenergie durch die Wände „verpuffen“. Rund 30 Prozent der Wärme entweiche durch schlechte Fenster und rund sieben Prozent gelangt durch ein schlecht isoliertes Dach nach draußen.

Auf Grundlage dieser Daten hat der Bundesverband Wärmedämm-Verbundsysteme folgende Bilanz aufgestellt: Würden alle 24 Millionen Wohneinheiten in Deutschland, die bisher noch nicht optimal wärmegeklämt sind, ideal saniert, könnten 218 Milliarden Liter Heizöl in einem Jahr eingespart werden.

Faksimile
Berliner
Zeitung
30.131.07.05
Jugendliche
Seite 11

Die jüngsten Statistiken unterstützen Setzlers Ratschlag, Maßnahmen zur Wärmedämmung ergreifen, auch wenn diese kurzzeitig hohe Kosten verursachen. meldete das Brandenburgische statistische Landesamt in Potsdam, dass die Verbraucherpreise im Juli wieder merklich gestiegen seien. Der Anstieg der Inflationsrate um 2,3 Prozent sei besonders durch steigenden Kosten von Mineralprodukten verursacht worden. Der weitere Preisschub bei Mineralprodukten im Juli 2005 beeinflusst entscheidend das Niveau der Verbraucherpreiserhöhungen im Monats- und Jahresvergleich.

Im Monatsvergleich stiegen die Preise für Heizöl um acht Prozent, die Benzinpreise kletterten um 1,7 Prozent. Ohne die Mineralölprodukte wären die Verbraucherpreise lediglich um 0,2 Prozent im Monatsvergleich und um 1,7 Prozent im Jahresvergleich gestiegen. Private Haushalte verbrauchen für Heizung, Warmwasser und Elektrogeräte rund ein Drittel der jährlich erzeugten Energie. (BLZ)